

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^o 17.

25. April 1839.

Witterung. Diese Woche hatten wir, mit Ausnahme des 22. an welchem es etwas trüb war und auch regnete, das schönste Frühlingswetter. Die kleineren Berge unserer Gegend werden immer mehr von dem Schnee befreit, und wir hegen die Hoffnung endlich den monatlichen Winter überstanden zu haben.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 19. April. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand wurde hier Ortes mit allgemeiner Theilnahme und Freude an dieser für Oesterreich so segensvollen Begebenheit gefeiert. — Es war der erste freundliche Frühlingstag, nach einem ungewöhnlich langen und strengen Winter, der sich mit seinem heitern wolkenleeren Himmel und seiner milden Temperatur, über die festliche Stadt herabsenkte. Die goldenen Strahlen der Morgensonne küßten noch kaum die höchsten Giebeln der Häuser, als bereits durch 103 Pöllerschüsse und durch die Tagreville, welche mit Blechmusik abwechselnd, in allen Gassen der Stadt ertönte, — die Feier dieses Tages angekündigt wurde. — Gewiß erhoben sich, so manches innige Gebet, so mancher heiße Wunsch für das Heil und Wohlergehen des geliebten Fürsten und seines erhabenen Hauses, aus den Herzen der erwachten Bürger und vereinten sich, mit dem emporsteigenden Morgenopfer der Natur und dem Choralgesange ihrer Warden. — Um 9 Uhr Morgens begann in der evang. Pfarrkirche ein feierlicher, diesem Tage ganz entsprechender Gottesdienst, und um 10 Uhr Vormittags fand ein solennes Hochamt in der katholischen Pfarrkirche Statt, dem der Herr Generalmajor und Brigadier v. Csolich in Begleitung sämmtlicher hier anwesender Herren Stabs- und Oberoffiziere, — ferner der löbl. Magistrat dieser königl. freien Stadt, dann sämmtliche hier anwesende Civil- und Militärbeamten und viele andere Honoratioren, in höchster Parade, beiwohnten. Mit dem beliebten Volksliede: „Segen Oesterreichs hohem Sohne“, das volltönig und kräftig die Hallen der Kirche durchströmte, und einem hierauf folgenden, von dem Herrn Stadtpfarrer Kovács, laut gesprochenen, der Gelegenheit angemessenen Gebete, — endete diese erhabene Function, während deren Verlauf, zwei Compagnien des hier garnisirenden löbl. 3ten Bataillons von Baron Wacquant Infanterie, in den gehörigen Zeitpunkten 3 Salven gaben und die vor der Stadt aufgestellten Pöller abgeseuert wurden. — In den griechisch-nicht-unirten walachischen Kirchen wurde das hohe Geburtsfest Sonntags den 21. mit ähnlichen Solennitäten gefeiert, und sicher vereinigten sich alle Religionsparteien in denselben herzlichsten Wünschen für das Wohl Sr. Majestät. —

Abends (19.) war die Stadt glänzend beleuchtet und

eine bunte Menge von Menschen wogte in den Gassen auf und ab. Eine Division von Wacquant marschirte auf dem Plage vor dem Rathhause auf und umgürtete selbes, in einzelne Leute aufgelöst, mit einer Waffenkette. Der Hauptwache vis à vis standen die städtischen Turner und bliesen das bereits erwähnte Volkslied, nach dessen dreimaliger Wiederholung, jedesmal von dem aufgestellten Militäre das Lauffeuer gemacht wurde. Hietauf ward der Zapfenstreich, abwechselnd mit Musik, getrommelt und die Division rückte ein. — Das heitere Volk trieb sich aber noch lange herum und manches Vivat ertönte aus der regsamten Menge. — So endete dieser, für den Kaiserstaat so schöne und wichtige Tag, dessen jährliches Erscheinen, gewiß jedes Mal, mit gleich herzlicher Freude und allgemeinen Jubel gefeiert werden wird. —

Ungarn.

Preßburg, 12. April. Das Allergnädigste k. k. Rescript dd. Wien 9. April 1839, womit dem hiesigen Stadtmagistrate wegen Localitäts-Vorkehrungen vorläufig intimirt wird, daß der Landtag hier am 2. Juni l. J. versammelt werden wird, ist gestern eingelangt und eröffnet worden. (P. 3)

Wien.

Se. k. k. Apostol. Maj. geruhten an den Obersten Landrichter des Königreiches Ungarn, Anton Grafen Cziráky, folgendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

„Lieber Graf Cziráky! Ich finde Mich bewogen, Sie Ihrer eigenen Bitte gemäß von der Stelle des Index Curiae zu entheben, und ernenne Sie zum Beweise Meines vollen Vertrauens in Ihre bewährte Treue und Anhänglichkeit an Meine Person und den Staat, zu Meinem Staats- und Conferenzminister, indem Ich Mir zugleich vorbehalte, Ihre ausgezeichneten Geschäftskenntnisse in dieser Eigenschaft zu benützen.“

Gleichzeitig geruhten Se. Majestät mit Allerhöchstem Handschreiben an die Stelle des Grafen Cziráky Allerhöchstihren geheimen, dann Staats- und Conferenzrath, Georg v. Majláth, in Anerkennung seiner bisherigen ausgezeichneten Dienstleistung, Geschäftskenntnisse und treuen Anhänglichkeit, zum Obersten Landrichter (Judex Curiae Regiae) des Königreiches Ungarn allergnädigst zu ernennen.

Türkei.

Die Allg. Zeit. berichtet, daß der Sultan (von dem man einen Augenblick geglaubt hatte, er neige sich wieder mehr zum Frieden) gegen alle Vorstellungen der fremden Repräsentanten, fest entschlossen war, die ägyptische Armee ohne Verzug angreifen zu lassen, so zwar, daß in diesem Augenblick die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali bereits erfolgt seyn dürfte. —

Konstantinopel, 15. März. Hier ist Alles in Bewegung und der Krieg so gut als begonnen. Couriere kommen ohne Unterlaß aus dem Hauptquartier des Sciaraskers, und gehen dahin zurück. Die Armee am Taurus ist concentrirt, und hat bereits eine Bewegung vorwärts gemacht. Es hängt jetzt allein von der Stimmung Ibrahim Pascha's ab, um zum Angriff blasen zu lassen. Die Diplomatie ist ihrer Pflicht getreu; sie ringt unermüdet um den Frieden; sie geht, sie mahnt, sie bittet und unterläßt nichts, um die Gefahren abzuwenden, denen der Sultan entgegen geht. Sie hält ihn so zu sagen bei der Hand, damit die Lunte nicht geschwungen werde, deren erster Aufschlag, weit über das Ziel hinaustragen kann. Ehre der Diplomatie, die den edelsten Zweck verfolgt, als Stifterin des Friedens den Ausgeburten der Zeit jeden Vorwand zu benehmen sucht, ihre unseligen Neigungen befriedigen zu können. Es bleibt aber demobngeachtet immer problematisch, ob ihre Bestrebungen gelingen werden; denn der böse Geist scheint hier losgelassen, und sein Unwesen rücksichtslos treiben zu wollen.

Aegypten.

Alexandria, 17. März. Der Donner des Geschützes verkündete uns gestern die Ankunft des Vicekönigs in seinem Palaste von Schubra zu Cairo, wo er in der Nacht vom 14. eingetroffen ist. Nach einigen Angaben soll er sich über einen Monat dort aufhalten, bevor er Alexandrien besucht; andere dagegen erwarten ihn in wenigen Tagen.

Spanien.

Der Phare de Bayonne bringt ein Schreiben aus Saragoßa vom 25. März über den Angriff des Generals Aherbe gegen das Städtchen Segura. Cabrera hatte dasselbe befestigt und wollte seinen Waffenplatz dorthin verlegen, um in Nieder-Aragonien eine größere Strecke Landes zu dominiren, und die Communicationen der Armee des Centrum zwischen Saragoßa und dem Königreich Valencia abzuschneiden. „Der Kampf zwischen der Division Aherbe und der Faction Cabrera, welche Segura vertheidigte, begann vorgestern (23. März). Die Factionen wurden aus allen ihren äußern Stellungen geworfen, nachdem sie viele Tode und Verwundete verloren, denn die Cavallerie, wie die leichte Artillerie, konnten manöuvriren. Unsere Truppen drangen bis Segura vor. Da jedoch das Kaliber der Feldartilleriestücke zu schwach war, um in der Mauer des kleinen Schlosses eine Bresche zu eröffnen, so zogen sich unsere Truppen nach Cortes zurück, ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Man hoffte, der Kampf werde am andern Tage (24.) wieder beginnen, und wir erwarten, hier-

über von einem Augenblick zum andern Nachricht zu erhalten. Unsere Truppen hatten 200 Tode und Verwundete, doch bilden letztere die Mehrzahl. Der Feind hat innerhalb seiner Schanzen, die mit Leichen bedeckt waren, viele Leute verloren. Es wurden auch einige Gefangene gemacht. — Die Nachlässigkeit der spanischen Offiziere bezeichnet folgender Umstand. Der Commandant der Artillerie bemerkte erst auf dem halben Wege von Saragoßa nach Segura, daß er seine Munitionen vergessen habe. Er war daher genöthigt, wieder umzukehren, um sich mit Stückpatronen und Kugeln zu versehen. In Saragoßa blieb diese Unvorsichtigkeit ganz unbeachtet, als sey es die gewöhnlichste Sache von der Welt.

Frankreich.

Paris, 1. April. Der Moniteur vom 1. April enthält die längst erwarteten Ministerernennungen. Die betreffenden Ordonnanzen sind vom 31. März datirt. Die Ernennung des Hrn. v. Gasparin, Pairs von Frankreich, zum Minister des Innern ist von Hrn. Barthe, die Ernennung des Hrn. Girod (de l'An), Pairs von Frankreich, zum Siegelbewahrer von Hrn. Gasparin gegengezeichnet. Die Ernennung des Herzogs v. Montebello, Pairs von Frankreich, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist, so wie die nachfolgenden Ernennungen, nämlich die des Generallieutenants Despans-Cubieres zum Kriegsminister, des Barons Dupinier, Mitglied der Deputirtenkammer, zum See- und Colonialminister, des Hrn. Parant, Mitglieds der Deputirtenkammer, zum Minister des öffentlichen Unterrichts, des Hrn. Gautier, Pairs von Frankreich, zum Finanzminister, des Hrn. v. Gasparin, Ministers des Innern, zum provisorischen Minister der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues und des Handels, von Hrn. Girod de l'An gegengezeichnet.

Paris, 31. März. Die seit mehreren Tagen zur Bildung eines Ministeriums begonnenen Unterhandlungen haben noch kein Resultat gebracht. Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Hindernisse nicht mehr von langer Dauer seyn werde. Gleichwohl konnte eine solche Lage nicht länger dauern, ohne die moralischen und materiellen Interessen ernstlich zu compromittiren. Die Session mußte eröffnet, die Kammern mußten constituirt werden. Die entlassenen Minister konnten nicht länger functioniren. Es war sonach nothwendig, daß ein Uebergangsministerium für die constitutionellen Erfordernisse und für Ausfertigung der Geschäfte sorgte. Männer, durch ihren Patriotismus, ihre Selbstverläugnung und ihre ehrenvollen Dienste bekannt, haben diese Mission des Vertrauens und der Hingebung von Seite des Königs angenommen. Sie haben sie nur unter der ausdrücklichen Bedingung angenommen, daß sie ihre Verrichtungen gleich nach Bildung eines definitiven Ministeriums einstellen würden, wobei sie übrigens die volle Verantwortlichkeit aller ihrer Handlungen übernahmen. Sie hegen die Ueberzeugung, daß die Beweggründe ihrer Entschließung von den Kammern und dem Lande wohl gewürdigt werden würden.

125

Großbritannien.

(Schluß von Adwoods Rede.)

»Kein vernünftiger Mensch kann zweifeln, daß die Ruhestörungen in Canada, und vielleicht auch die in Mexico, von Rußland angeschürt worden sind. (Gelächter). Und wir mit unserer schwachen Flotte — Der Brennstoff liegt gesammelt; ein einziger Funke kann den furchtbarsten Kriegsbrand entzünden. Welcher Engländer erröthet nicht vor Scham, wenn das Wort »Viren« ausgesprochen wird? (Gelächter). Selbst die Radicals erröthen dabei, die sonst nie errötheten. (Trostlicher Beifall der Tories). Niemand ist ein größerer Feind des Kriegs, als ich; aber um den Krieg zu vermeiden, muß man immer dazu gerüstet seyn. Setzt die Flotte in einen gehörigen Stand und scheut dabei keine Opfer. Wenn wir die Russen in einer Zeit tiefen Friedens zu einer ungeheuren Seemacht anwachsen lassen, ohne entsprechende Gegenrüstungen zu treffen, so sind wir die ärgsten Thoren, die es je gegeben hat. Wir müssen eine Flotte haben, die uns die absolute Gewißheit gibt, daß wir die Russen schlagen können; bekennt sie vollkommen, es koste, was es wolle. 30,000 (?) der besten englischen Matrosen dienen auf amerikanischen Schiffen, und ich will sie nach England zurück haben bis auf den letzten Mann. Fragt ihr wie? so antworte ich, bezahlt sie noch besser als die Amerikaner, und sie werden kommen. (Hört!) Das Geld dazu wird und muß sich finden. (Lautes Hört! von Herrn Hume). Kommen die Russen, diese Barbaren, dann wird das ehrenwerthe Mitglied für Kilkenny sprechen: »Zindet sie mit Geld ab« (Hr. Hume: »Nein, nein!«) Wir fanden die Dänen zehn- bis zwanzigmal ab, und je öfter wir sie abfanden, desto öfter kamen sie. (Lautes Lachen. Man ruft: »Das ist etwas lange her!«) Wenn wir 20 Millionen für die Neger geben, können wir nicht 5 Millionen für englische Seeleute aufwenden? Können die Gehalte auf der Flotte nicht erhöht, das Pensionenwesen zur Beruhigung verdienstlicher Seecapitäne nicht verbessert werden? läßt sich der Dienst in der englischen Marine nicht zum anziehendsten in der Welt machen? (Hört!) Größere Ehre bietet er ohnehin, als irgend ein Kriegsdienst in der Welt, und, Gottlob! noch ist der Nationalstolz jedes brittischen Herzens nicht dahin. Würden noch zwanzig Linienschiffe ausgerüstet, ich wär' es zufrieden« — Herrn Adwoods Antrag ist von dem Hause nicht berücksichtigt worden.

Daniel O'Connell benützt seinen Aufenthalt in Dublin während der Parlamentsferien zur eifrigsten Agitation. Sein Zweck ist, Petitionen zu Gunsten des Ministeriums für den großen Tag zusammenzubringen, an welchem über das Geschick desselben im Hause der Gemeinen entschieden werden soll. 300,000 Unterschriften wünscht er für diese Petitionen. — Am 26. März hielt O'Connell eine Rede in der Kornbörse zu Dublin, aus der wir folgende Stellen entnehmen: »Ich habe nie mit einem so erregten Gefühl zu euch gesprochen, wie diesmal. Irlands Schicksal liegt in der Waagschale, die Schlacht der Partheien soll gefochten werden auf irischem Boden. Die Entscheidungsfrage mag für Engländer eine bloße Klopfflechterei seyn; — für die Irländer handelt es sich dabei um Seyn und Nichtseyn. Ja, die wichtige Krisis ist eingetreten, und ihr, o Irländer, schaaert euch jetzt um euer Vaterland! Nach mancherlei Persönlichkeiten, namentlich auch gegen einige irische liberale Unterhausmitglieder, die seinen neulichen Antrag auf Ausdehnung des Wahlrechts in Irland nicht unterstützten, und nachdem er die Präcurforengesellschaft dem Dranienbunde gegenüber als gefeslich vertheidigt, schloß er mit den Worten: »Jede Anstrengung muß gemacht werden. Wir müssen frühzeitige Versammlungen berufen, oder die Drangisten werden Meister über uns. Sie haben gerufen: »Hurrah zum Kampf!« — rufen wir entgegen: »Hurrah zum Widerstand!« (Großer

Beifall). Die Minister haben wohlgethan. Nun die Schlacht verkündigt worden, haben sie dazu den Tag festgesetzt, und das rechte Terrain bestimmt, nämlich die Frage: soll Irland gut oder schlecht regiert werden. (Hört!) Jede andere Frage ist bei Seite geworfen, bis erst diese entschieden seyn wird. Die Lords haben ausgesprochen, Irland solle schlecht verwaltet werden, und der Zusammenstoß hat begonnen; ich frage nun, welche Partei werden die Iren ergreifen? (Zuruf). Die Minister müssen muthig kämpfen und sie werden siegen. Hat einer von ihnen nicht Muth genug, so trete das armselige Geschöpf zurück, und mache einem muthigeren Manne Platz. Irland muß mir jetzt zwei Millionen Präcurforen stellen. Ich bestimme die Zeit unserer allgemeinen Versammlung im Lande; nächsten Sonntag nach der Messe; da soll von allen Pfarreien in Irland eine Petition ans Parlament ausgehen. Ihr werdet euer Land nicht noch einmal mit Rücken treten lassen von den Percevals, den Conollys und den Shaws. Ich bin kein Prediger der Lehre von der physischen Gewalt; aber gelangeten, was Gott verhüten möge! die Dranienmänner noch einmal ans Ruder, so würde die wilde Gerechtigkeit der Volksrahe in gräßlicher Heftigkeit ausbrechen und dann, fürchte ich, stände selbst der Thron nicht sicher.«

Preußen.

Von der holländischen Gränze, 26. März. In der benachbarten preussischen Stadt Cleve haben in der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag beklagenswerthe Ereignisse Statt gehabt. Der Pöbel war schon seit einiger Zeit unmuthig über ein in Barmen gedrucktes und in Cleve verkauftes Schriftchen: »Luther«, von E. Simons, welches das Motto trägt:

Dich preiß ich, o Luther, wohl leise und laut,
O begeisterter Redner zum Volke.
Der die Wahrheit umfaßte, die Himmelstraut,
Wie der Sturm die glühende Wolke.

Die Masse vermuthete, daß das Schriftchen gegen die katholische Kirche gerichtet sey, und wurde in seiner Vermuthung dadurch bestärkt, daß die katholische Gemeinde von der Kanzel herab vor der Schrift gewarnt ward. Pöbelhaufen schlugen die Fenster der Wohnungen der Protestanten und die Fenster der protestantischen Kirche ein. Die Unruhen begannen Sonntags Abends um 10 Uhr vor der Wohnung des Hrn. Simons, Premierlieutenants und Polizeidirectors in Cleve, welcher als Verfasser obiger Schrift genannt worden. Hr. Simons soll nicht zu Hause gewesen, aber von dem Pöbel aufgesucht und aufgefunden worden seyn. Er rettete sich indeß durch ein Haus in's Freie. Weder dem Bürgermeister, noch den wenigen Gendarmen, noch den Bemühungen angesehenen Einwohner gelang es, den Pöbel zu beschwichtigen, und erst Morgens gegen 3 Uhr ging das Volk auf das Zureden eines achtbaren Geistlichen auseinander. Den Bürgern ist Einquartierung angedeutet. Dieser Vorfall, dem eine strenge Untersuchung auf dem Fuße folgen wird, hat wahrscheinlich auch zur Folge, daß Cleve eine Garnison erhält. Mißhandlungen einiger Personen sollen bei den Unruhen leider Statt gefunden haben. (Nach spätern Berichten in holländischen Blättern rückten am 26. wirklich eine Abtheilung Infanterie und 20 bis 30 Mann Cavallerie ein, besetzten Hauptwache und Rathhaus, und patrouillirten in der Stadt. Ungefähr 30 Personen aus der niedersten Classe wurden ver-

)

haftet, und eine Specialcommission mit der Untersuchung beauftragt. Ein Arrestant, ein Bauer, wurde in's Wein geschossen, das ihm abgenommen werden mußte.

Correspondenzen.

Neustadt, im Burzenland, am 22. April 1839.

Daß hier der Bau einer neuen evangel. Kirche beginnt, gereicht diesem Dorf zu bleibendem Nutzen und Segen. Der edle und wohlthätige Gemeingeist, der die Orts-Inwohner bei diesem mit sehr beschränkten Mitteln unternommenen Kirchenbau belebt, verdient um so mehr gerechte Anerkennung, als er eines Theils den religiösen Sinn derselben beurfundet, andern Theils aber auch als rühmliche Ausnahme von der Erfahrung angesehen werden kann, daß man Kirchen nur dann erst, auf Dörfern besonders, neu zu erbauen pfelet, wenn durch den Einsturz der alten die Nothwendigkeit selbst Veranlassung dazu gibt. Heute wurde der Grundstein zu diesem neuen Kirchenbau feierlichst gelegt. Die ganze volkreiche Gemeinde versammelte sich in festlicher Kleidung um und auf der Local-Parochie, von wo unter Glockengeläute und Vortragung der Dorfsfahne der Zug durch ein von der Jugend beiderlei Geschlechts formirtes Spalier nach dem Bauplätze begann. Jubel und Wonne bemächtigte sich der Herzen alle Inwohner, als sie den edlen und hochverehrten Greis, Titlh. Stadt- und Districts-Oberrichter Johann Georg von Trauschensfeld, dessen 18jährige bei diesem Orte verwaltete Kreis-Inspection hier im rühmlichsten Andenken steht, an der Spitze dieses Zuges erblickten, dem sich unmittelbar die Herren Districts-Richter Joseph von Wenzel, Stadthann Joseph Graf, nebst mehreren Magistratualen und Honoratioren aus der Stadt, Ortspfarrer, Prediger, Vorsteher der Gemeinde und Communität u. angeschlossen. Angekommen am Bauplätze schwiegen die Glocken, und die Abingung 2 B. in vollem Chor von der Gemeinde aus dem vom Statprediger Herrn Vassal eigends zu dieser Feierlichkeit verfaßten und in mehreren hundert Exemplaren gedruckten Liedes war eben so herzerhebend als das vom Ortsprediger hierauf laut gesprochene feierliche Gebet, und die nach abermaligem Abingen 2 B. aus diesem Lied vom Ortspfarrer gehaltenen kraftvollen Rede eine höchst rührenden und ergreifenden Effect hervorbrachte. Thränen, den Augen der Versammlung entquollen, waren der höchste Triumph des vom Herzen zum Herzen sprechenden Redners, und der Alles begeisterte Moment weckte unwillkürlich das Göttliche in der Brust; und das Bedürfnis des Menschen, seinem unverilgbaren religiösen Sinne und Gefühl nun in sichtbaren Kirchen und Tempeln einen höhern Schwung und festen Anhaltungspunkt zu geben, spiegelte sich im schönsten Abglanze. — Hierauf stieg der Ortspfarrer zuerst in den 4 Schuh tiefen Grund, vollzog die Weihe und streute mit eigener Hand den Mörtel unter 3 Steine, dann folgte das übrige anwesende geistliche Personal, diesem schlossen sich die Herren Districts-Richter, Stadthann und sofort alle Magistratualen und Honoratioren aus der Stadt an, bis die Dorfsvorsteher diesen Act endigten. Zuletzt stellte der Ortspfarrer in einem rührenden Schlußgebete den Bau nochmals unter Gottes allmächtige Obhut, die Gemeinde sang den letzten B. aus dem Lied und die Versammlung entfernte sich vom Bauplätze unter Glockengeläute von den Segenswünschen der Gemeinde begleitet in der Ordnung, wie sie angekommen war. Die H. Oberbeamten, Magistratualen und Honoratioren aus der Stadt wurden auf der Parochie durch den Pfarrer mit einem Mittagmahle bewirthet, wobei ein Toast auf das beständige Wohlergehen unsers geliebten Landesvaters, Kaiser Ferdinand des I. unter Höchstdeffen mächtiger und friedlicher Regide Kirchen erbaut werden dürfen, und ein anderer von näm-

lichen frommen Wünsche für die löbliche Stadt- und Districts-Obriegkeit begleitet, von den Dorfsvorstehern ausgebracht wurde. — Unvergesslich wird in den Herzen aller Neustädter dieser wichtige und feierliche Tag bleiben. Segen und Gedenken diesem von acht religiösem Sinne begonnenen Kirchenbau! —

Aus Hermannstadt.

Im Nachhange zu meiner Mittheilung vom 3. d. M. *) theile ich ihnen noch Folgendes mit.

Am 7. d. M. gab der verehrte Vicepräsident Graf v. Nádasdy eine zweite Tafel, zu welcher das löbl. Militär, das Civil und die Geistlichkeit geladen waren. Diese Sr. Excellenz dem königl. Landesthesaurarius geschenkte Aufmerksamkeit erwiederten Hochdieselben am 10. und 11. d. M. in gleicher Weise.

Den 13. reisten Se. Excellenz, nachdem Tags vorher sämtliche Cameralbeamten zum Abschiede von Sr. Excellenz empfangen worden waren, auf unbestimmte Zeit nach Klausenburg ab, um dem allseitigen diesem hochgeachteten Staatsmanne von Sr. k. apostol. Majestät geschenkten allerhöchsten Vertrauen zu entsprechen.

Indem wir den so kurzen Aufenthalt Sr. Excellenz in unserer Mitte bedauern, finden wir von der andern Seite unsere Beruhigung darin, daß Se. Excellenz uns einen würdigen Stellvertreter in dem Herrn Vicepräsidenten Grafen v. Nádasdy zurück ließen.

Die Feter des glorreichen Geburtsfestes Sr. Majestät unsers gnädigsten Kaisers begann schon am Vorabend. Bei dem Herrn Vicepräsidenten Grafen von Nádasdy war großer Ball, zu welchem Personen aus allen Ständen geladen waren und die ganze Stadt war auf das Glänzendste beleuchtet; tausende von fröhlichen Menschen wogten in bunter Mannigfaltigkeit im fröhlichen Getreibe durcheinander. Den 19. Früh war in allen Kirchen Hermannstadts feierlicher Gottesdienst mit großer militärischer Parade. Mittags war große Tafel bei Sr. Excellenz dem commandirenden Herrn Generalen Freiherrn v. Wernhardt, wo der herzlichste Toast mit wahrem Patriotismus für das Wohl unsers geliebten Landesvaters von den zahlreichen Gästen ausgebracht wurden.

Temeswar, April 1839.

Da die bis jetzt aus Temeswar eingesendeten Berichte nur die schwächsten Seiten des hiesigen Theaters mit Ueber-treibung berührten, und sich daraus kein eigentliches Urtheil über unsere Theaterzustände feststellen läßt, so glaube ich, daß es den geehrten Lesern Ihres geschätzten Blattes nicht unange-nehm seyn dürfte, einen Bericht von unparteiischer Feder zu erhalten. Nicht zu läugnen ist, daß der für das Fach der ersten Helden engagirte Hr. Biel den Forderungen unseres Publikums nicht entsprach, vorzüglich im Beginne des Courses; in letzterer Zeit erwarb er sich durch seinen Fleiß und seine Solidität sowohl auf, als auch außer der Bühne oft vollständige Anerkennung unseres zwar strengen doch gerechten Publikums; auch ist nicht minder wahr, daß der für das Fach der Bonvivants engagirte Hr. Heller, der nordischen Schule angehörig, nicht die lebendige Regsamkeit in seinem Spiele entwickelte, wie Herr Kreibitz, der früher unserer Bühne angehörte, deßhalb Hr. Heller unsre Stadt wieder verließ, und uns während diesem ganzen Cours nur Surrogate geboten wurden. Demohngeachtet zählt unser Theater sehr achtungswerthe Mitglieder, welche jeder Bühne Ehre machen würden, und durch deren Bestreben und vielseitige Genüsse geboten

*) Wochenblatt Nr. 15.

wurden. Die Oper betreffend, so war selbe nach dem Urtheile aller Unbefangenen noch nie besser und vollständiger besetzt, als in diesem Course. Den ausgegebenen Almanachs zufolge, wurden in 6 Monaten 5 neue Opern, 13 Localpièces und 26 neue Schauspiele gegeben, und somit jeden Monat 7 neue Pièces. Wenn sich nun auch eben nicht behaupten läßt, daß alle mit gleich günstigem Erfolge in die Scene gingen, so wurde doch die Mehrzahl mit Theilnahme gesehen und viele zur Zufriedenheit des Publikums 2- auch 3mal wiederholt. So viel von den Leistungen der Gesellschaft im abgewichenen Theaterjahr, und nun zu denen nach Ostern, welche ich mir vorbehalte regelmäßig und in der Kürze zu besprechen.

Am 1. April »Liebesleien in Linz, Neckereien in Temeswar (Rusdorf) Foppereien in Wien,« worin die neuengagirte Localsängerin Dem. Buchtmann, früher Köpf, Gelegenheit fand in ihren Gesangsnummern sowohl, als auch im Spiel, als eine vortheilhafte Aquisition herauszustellen, so wie auch Hr. Trost die Lachmuskeln des sehr zahlreich versammelten Publikums in Schwingung erhielt. Im ganzen genommen dürfte man mit dem Arrangement sowohl, als auch mit der Darstellung zufrieden seyn, doch möge uns der Darsteller des Hausherrn mit seinem Gesange in Zukunft verschonen, wodurch das herrlich zusammengestellte Quodlibet nicht die verdiente Wirkung machte. Hr. Hajek war sehr heiser, konnte deshalb nicht entsprechend wirken, auch wurde schwaches Memoriren bemerkbar. Diesen Fehler lassen Sie sich oft zu schulden kommen, mein lieber Hajek, Sie haben uns als Nazi im Gulenspiegel in dreimal verlangter Wiederholung gezeigt, daß sie lernen können, wenn Sie wollen. Sie haben uns als falscher Averino bedeutende Körperkraft und Ausdauer bewiesen, beweisen Sie auch in Zukunft eben so starke Kraft des Gedächtnisses, wodurch Ihr Vortrag fließender und Sie in Zukunft nicht so langsam und verdrücklich fahren werden, wie im Postillon von Enzersdorf. Die Gunst des Publikums ist ein Gut, was man nicht leichtsinnig durch Fehler verschmerzen sollte, die leicht zu beseitigen sind. Die neue Decoration des zweiten Actes, das Auditorium des hiesigen Theaters darstellend, war sehr gelungen ausgeführt und der Maler Hr. Wels wurde stürmisch gerufen; minder gelungen war das zum Schluß erscheinende Dampfschiff. Die Vorstellung wurde mit Antheil gesehen, und Dem. Buchtmann nach dem allerliebsten Vortrag ihres Quodlibets gerufen. — Am 2. April ging die Nachtwandlerin von Bellini in die Scene und zwar mit einer Vollendung, welche das Publikum zu fortgesetztem und verdientem Beifall erregte. Mad. Zimmermann, Hr. Erl und Hr. Schott übertrafen sich an diesem Abend selbst, so wie auch Dem. Crisniz und Haine ihre kleinen Aufgaben lösten und der sonst etwas schwache Chor energisch einwirkte; nur die Corni im Orchester ließen sonderbare Töne von Zeit zu Zeit erklingen, was nur dem Mangel an Aufmerksamkeit zuzuschreiben ist; möchte unser verdienstvoller Capellmeister etwas strenger seinen Commandostab schwingen. Die mit jeder Nummer wachsende Begeisterung der beschäftigten Künstler dürfte unbedingt der fortwährend und zur rechten Zeit gespendete Beifall erweckt haben. Möchte unser kunstfüßiges Publikum recht oft auf solche Art Einfluß nehmen und durch Anerkennung, dem einzigen Sporn, der den Künstler zum höchsten begeistert, was seine Kräfte vermögen, das eigene Vergnügen erhöhen. — Am 4. wurde uns in dem Kreuzerischen Meisterwerk: »Das Nachtlager von Granada« als Jäger ein neuengagirtes Mitglied vorgeführt. Da Hr. Baum, der uns nach Berichten von Hermannstadt und Kronstadt als ein vorzüglicher Sänger geschildert wurde, diesen Abend durch Heiserkeit gehindert war, seine Vorzüge zu entfalten, so erspare ich diesen Bericht über seine Leistungen, bis auf dessen Wiederherstellung und dann hoffentlich entsprechendere Wirksamkeit; nur will ich bemerken, daß der Vortrag des Schützenliedes viel zu

schleppend war und daher unmöglich gefallen konnte. Dem. Toni Calliano war als Gabriele viel besser als das Erstmal in dieser Partie, auch wird seit einiger Zeit das früher stark hervortretende Detoniren weniger bemerkbar, darum ist zu hoffen, daß sie bei Beharrlichkeit, Fleiß und täglicher Scalaübung zur brauchbaren Sängerin herangebildet werden kann, wiewohl meiner Meinung nach das Localfach die Sphäre ist, in welcher sie, bei ihrer bezaubernden Theaterfigur und wirklich für ihre Jugend eminenten Spiel das höchste leisten könnte. Hr. Erl sang die eingelegte Arie im zweiten Act mit solcher Vollendung, daß stürmischer Applaus den jungen mit jedem Tag fortschreitenden Künstler lohnte. — Am 6. die Schuld. Herr Bechtold gab den Hugo als neuengagirtes Mitglied. Allgemeine Zufriedenheit und Beifall lohnte die in allen Theilen gelungene Durchführung dieses schwierigen Charakters. Zeigt uns Herr Bechtold in allen seinen Leistungen so den denkenden Künstler wie heute, so dürfen wir uns zu dieser Aquisition, Glück wünschen. Ausgezeichnet wirkte Dem. Nitsch als Zerta, möchte sie nur ein wenig mehr Adel in ihre fortschreitenden Bewegungen legen, so dürfte ihr eiserner Fleiß, ihr stets gewählter Anzug, welcher aber beiläufig gesagt, heute nicht der richtigste war, auch die wenigen Widersacher, welche sie im Publikum noch zählt, zu ihren Freunden machen. Hr. Hilmar konnte heute, von hörbarer Heiserkeit gehindert, als Valeros nicht so energisch wirken, wie wir es an ihm gewohnt sind. Dem. Calliano als Otto sprach die Erzählung mit richtiger Zertheilung von Licht und Schatten und fand volle Anerkennung. Die Direction sollte das vielversprechende Talent recht oft beschäftigen und bedeutende Fortschritte dürften nicht ausbleiben. Elvira schien nicht auf ihrem Plage, so wie auch Holm in dem Vortrag der Erzählung nicht zur vollen Wirksamkeit gelangen konnte. Hr. Bechtold wurde mit Allen gerufen und sprach mit gewählten Worten seinen Dank aus. Am 7. Richard in Palästina, ging zwar nicht ohne theilweisen Beifall vorüber, doch fand Meineid Gelegenheit, bedeutend hervorzutreten. Den 8. zum Benefice der Sängerin Dlle Haine »Die Unbekannte.« Obgleich die Räume des Hauses nur sparsam gefüllt waren, so wurde doch die Oper mit Fleiß und zur vollkommensten Zufriedenheit des Auditoriums durchgeführt. Madame Zimmermann, in der Titelrolle, wirkte vorzüglich im 1. Finale und im zweiten Act ausgezeichnet. Dlle Haine als Isoletta verdarb zwar nichts, konnte jedoch dieser, sonst von der Dlle Crisniz sehr brav gesungenen Partie kein Interesse verschaffen. Herr Erl war als Arthur wie immer ausgezeichnet und diesen Abend vorzüglich gut bei Stimme. Herr Schott als Comthur entfaltete seine schöne Stimme nicht mit der Kraft und dem Wohllaute, wie wir gewohnt sind ihn in andern Partien zu hören, und mich wollte bedünken, als ob der Grund hiervon im schwachen Studium dieses Parthes zu suchen sey. Junger Mann, wuchern Sie mit dem Pfunde was Ihnen in so vollem Maße von der gütigen Natur verliehen wurde. Ihr Hauptgeschäft sey, Sorge für die Ausbildung ihrer herrlichen Stimme, durch fleißiges Scalasingen gewöhnen Sie sich den Mund mehr zu öffnen, damit der Ton flangooll ausströmen kann. Ihr zweites: Ausbildung Ihres Körpers durch höhere Tanz- und Fechtkunst; verwenden Sie ein Drittel, ja wenn es seyn muß, die Hälfte Ihres Gehaltes nur kurze Zeit darauf und diese Saat muß herrliche Früchte bringen. Wegen andauernder Heiserkeit des Herrn Baum übernahm Director Müller die Partie des Waldeburg. Ich, der ich keine Ahnung davon hatte, daß Herr Müller Sänger sey, war höchlich erstaunt und mit mir wohl das ganze Publikum, denselben dies Wagniß unternehmen zu sehen und mich wollte bedünken, daß sich über dessen Haupt ein Donnerwetter entladen würde, um so mehr, da ich einige mit Stecker und Lorgnette bewaffnete Tonangeber unheilvollendend die Köpfe zusammenstecken sah. Die Introduction endete und heraustrat Walde-

Burg im geschmackvollen neuen Costüm durch die Kunst der Toilette, bis auf die Corpulenz, zum jungen Mann umgeschaffen, Isollette an der Hand führend; schon wirft man sich bedeutungsvolle Blicke zu, einer der Hauptkritiker wirft sich auf einer Reihe unverkaufter Speerspitze mit dem Symbol der Kritik, dem vernichtenden Stecher vor dem Auge, hin und her und spitzt schon den Mund um in den Urtheilspruch seiner Verbindeten mit einzustimmen. Waldeburg beginnt sein Recitativ mit vollständig ausgebildeter Methode und entwickelt im Verlauf des Duetts Klang der Stimme und gefühlvollen Vortrag unterstützt vom richtigen analogen Spiel, was wir ihm zwar nicht als Verdienst anrechnen können, da er als Schauspieler anerkannt ist; so wurde das Duett mit richtigem Vortrag zu Ende geführt und die Verbindeten streckten die schon gezückten Waffen, da sie den Kampf mit dem unparteiisch richtenden Publikum nicht wagten. Im zweiten Act führte Hr. Müller das Herrliche »Komm mit mir du Arme« mit so tiefgefühltem Vortrag aus, daß nach Beendigung der ersten Strophe sich der lang verhaltene Beifall rauschend Luft machte, welcher sich bei der zweiten Strophe und bei seinem Abgange wiederholte; nur die Verschwornen machten durch einige Zischlaute ihrer Galle Lust, gewannen aber weiter nichts damit, als daß der schon endende Applaus von neuem begann; eben so Siegend führte Waldeburg sein Duett mit Arthur mit ungeschwächter Kraft durch und bewies, daß wir in ihm nicht nur den vielseitigen denkenden Schauspieler, sondern auch einen verdienstvollen Sänger besitzen. Ueber die am 9. beginnende Gastrollen der Dem. Saalfeld in meinem nächsten Bericht ein Mehreres. Die Bewilligung zum Bau der Arena ist eingetroffen, und es soll dem Vernehmen nach der Bau im Laufe der kommenden Woche beginnen. Kommen den Montag folgt unsere Oper einem ehrenvollen Rufe nach Arab auf einen Epklus vom Gastvorstellungen, wofür dem Director Müller von den kunstfertigen Bewohnern ein bedeutendes Abonnement zugesichert wurde. *+*

Ankündigung vom großen Kunstfiguren-Theater.

Sonntag den 28. April wird zum letzten Male
aufgeführt:

Käsperschens Zeichenbegängniß und Auferstehung.

Lustspiel in 2 Aufzügen mit Verwandlungen.

Zum Beschluß:

Die Ueberschwemmung der beiden königl. Freistädte Pesth und Ofen.

Zugleich statten wir unsern ergebensten Dank für den
uns zu Theil gewordenen Besuch ab und empfehlen uns
Ihrer ferneren Gewogenheit. Mit aller Hochachtung

Dero ergebensten

Geschwister Pratte.

(114) Pacht-Ankündigung.

Im Namen des k. k. ersten Walachen-Gränz-Infanterieregiments Nr. 16 wird hiermit zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht, daß in Folge hoher Generalcommando-Befehle vom 13. Febr. 1839 R 587 und R 588 im Monat Juni 1839 in den nachgenannten Orten und an den beigefügten Tagen, nachstehende Amodalgefälle

dieses Regiments auf drei nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 1sten Nov. 1839 bis Ende Okt. 1842 an den Meistbietenden zur contractmäßigen Benützung öffentlich werden feilgeboten werden, und zwar:

A. In dem Bataillons-Stubsquartier zu Hatzeg, am 3. und 4. Juni 1839.

Das aus solidem Materiale gebaute Wirths- und Einkehrhaus, enthaltend 6 Wohnzimmer, 1 Küche und 2 Keller, nebst Stallung auf 20 Pferde, und 1 Wagenschopfe, dann 2 Marktschankhütten und die Fleischbauerei, wozu eine Fleischbank vorhanden ist, zu Hatzeg.

Das aus solidem Materiale gebaute Wirthshaus, enthaltend 3 Wohnzimmer, 1 Speisekammer, 1 Küche und 1 Keller, nebst Stallung auf 12 Pferde, und ein Wagenschopfe, dann Garten und die Fleischbauerei zu Kudsier.

Die Schankfreiheit und Fleischbauerei zu Baad.

Eine gemauerte Mahlmühle mit 2 Gängen, enthaltend 1 Wohnzimmer, 1 Kammer und 1 Küche zu Hatzeg.

Eine Mahlmühle mit 2 Gängen, enthaltend 1 Wohnzimmer, 1 Kammer und 1 Küche zu Kudsier.

Eine Mahlmühle mit 1 Gang, enthaltend 1 Wohnzimmer und 1 Küche zu Kudsier.

Ein zu einer Walkmühle vorhandener Platz ebenfalls zu Kudsier.

Die Jahr- und Wochenmarktsgefälle mit einer Mauthhütte zu Hatzeg.

Die zum Potaschenbrand geeigneten Hochgebirgs-Waldungen Pereou la Sitevina Mikoloi, Pereou Gledului, Intze Gischetz und Walia Prihotisti din szusz de Stojana bei Kudsier.

Die revindicirten Waldgebirge, und zwar: Csibanul, Deresa, Stojenitza, Dialu Izvorului, Rosille, Groapa Szake, Fometesku, Siglo primo, Siglo secunde, Semonaria, Gura Plajului, Koasza Ursului, Koarnelle et Zenoaga, Negrelle Bagyu, Skurtul, Szevoaga Late, Polatiste, Prisloape, Pitsopa Szurupetzi, Dregoy, Strasa-Mutul und Futestu, Sleveny, Kotrona, Slima, Pojana Mujery, Szelania, Gaura Ursului, Koasza lui Russ und Buha.

B. In dem Regiments-Stubsquartier zu Or- lat, am 10. und 11. Juni 1839.

Die Schankfreiheit und Fleischbauerei zu Sinna.

Die Schankfreiheit auf dem Cordonsposten Dusch, mit dem Gartengrund von 3432 Quadratklaftern.

Die Befugniß, Weinstöcke und Schießen zu erzeugen bei Sinna

Das aus solidem Materiale gebaute, ein Stock hohe Wirths- und Einkehrhaus, enthaltend 7 Wohnzimmer, 1 Kammer, 1 Küche und 1 Keller, nebst Stallung auf 8 Stück Pferde, 1 Wagenschopfe und Garten, dann die Fleischbauerei, wozu 1 Schlacht- und Fleischbank mit einer Kammer vorhanden ist, zu Orlat.

Die Wohnmarktsgefälle zu Orlat.

Das aus solidem Materiale gebaute Wirths- und Einkehrhaus, enthaltend 4 Wohnzimmer, 1 Kammer, 1 Küche,

1 Keller, nebst Stallung auf 12 Pferde, 1 Wagenschopfe und Garter, dann die Fleischbauerei auf der Land- und Commercialstraße zu Westen.

Die Schankfreiheit und Fleischbauerei zu Rakovitz.

Zwei Kalköfen nebst zwei Kalkkammern und 1 Wohnhaus, enthaltend 1 Wohnzimmer, 1 Kammer und 1 Küche, zu Orlat.

Die Aerial-Waidgebirge, und zwar: Podille mits- und halb Kretsuniasza, Motsirle Runku Kalului, Muntselu mare, Podille mari- und halb Kretsuniasza, Kessille Watsilor mits, Turtura, Paltineu, Sugasille, Dosu Betrini, Muntselu mik und Pojonille, Tomnatek und Oascha mike.

Die zum Pottaschenbrand geeigneten Hochgebirgs-Waldungen, nämlich: Dosu-Tomnatekului, Doszu Duschului und Szortitza.

Die revindicirten Waidgebirge, und zwar: Groapelle de szusz, Groapelle de sosz, Stiara de sosz, Stiara de susz, Haneschu de susz, Haneschu de sosz, Goaza de sosz, Goaza de susz, Szeretsinu mare, Szeretsinu de mislok, Szeretsinu de Laturi, Balindu mare, Balinde mik, Balla, Furnika, Oltiava und Strikatu.

C. In dem Bataillons-Stubsquartier zu Vajda-Retse, am 13. und 14. Juni 1839.

Die Schankfreiheit und Fleischbauerei zu Vajda-Retse, Posirita, Lissa, Desany, Netodt, Mardsineny, Kopatsel, Sebesch, Ohaba, Butsum, Waad, Sinka, Szunyogszek und Tohan.

Der Steinbruch zu Sinka.

Die Aerial-Waidgebirge Wakaria, Laku und Fatsetu alb, welche bisher im Licitationswege verpachtet wurden, sind gemäß hohen hofkriegsräthlichen Rescripts B 571 vom 11. Febr. 1839 den Gränzgemeinden Waad, Butsum Nagy-Sinka auf die nächstfolgenden 3 Jahre, gegen einen Durchschnitts-Pachtschilling überlassen worden.

Die Hochgebirgs-Waldungen Plassa Lissi bei Lissas, dann Kapu Muntelui und Posoritzel bei Sinka und Ohaba zum Pottaschenbrand.

Im Allgemeinen wird bezüglich auf die Licitationsbedingungen der vorbenannten, auf drei Jahre zu verpachtenden Proventengefälle, Folgendes bemerkt:

1ten. Jede Arrenda muß, und zwar: von den Aerial-Proventengefällen vierteljährig im Voraus, von den revindicirten Gebirgen aber für das ganze betreffende Jahr mit Ende Juli an die Compagnie-Commandanten in guter, gangbarer Conventions-Münze erlegt werden.

2ten. Pacht Liebhaber haben sich mit der bei der Licitation der Exarrendirungscommission abzugebenden, und nach Ende der Pachtzeit wieder rückgestellt werdenden Caution zu versehen, welche im baaren Gelde in der Hälfte des erstandenen einjährigen Pachtschillings, und wenn der Pacht auf unbewegliche Realitäten gesichert werden wollte, in der darüber beizubringenden obrigkeitlich bestätigten Schätzungsurkunde, nebst dem Grundbuchsauszuge der darauf haftenden Schulden und Lasten, zu bestehen hat.

3ten. Subarrenden sind auf keinen Fall gestattet.

4ten. Juden werden auf Allerhöchsten Befehl zu Arrenden nicht zugelassen, auch dürfen dieselben weder als Schenker noch in was immer für einer Eigenschaft in dem Regiments-Distrikt angestellt werden, dagegen dürfen Armenier in Folge Allerhöchster Entschliesung vom 16. und gemäß hohen hofkriegsräthlichen Rescripts vom 26. Juli 1827 B 2591 zu Pachtungen in der Militärgränze zugelassen werden.

5ten. Die Erlaubniß, Pottasche zu brennen, erstreckt sich nur auf die benannte hohe anfahrbare Gebirgs-Waldungen bei der 4., 5., 6., 7., 9. und 11. Compagnie, und ist dem Pächter erlaubt alles windfällige oder ausgebrüt stehende Holz dazu zu verbrennen, am grünen Holz Schaden zu verursachen, ist bei Erfass des verursachten Schadens verboten, das zum Manipulationsgebrauch nöthige Vieh ist zwar erlaubt, auf die verarrendirte Gebirge zu bringen, aber mehreres Vieh auf sonstige besondere Speculation hinauf zu treiben, ist gleichfalls bei Schadenersatz verboten, und außer diesem wird auch noch den Pachtübernehmern des Pottaschenbrandes zugestanden, alle übrige Bedürfnisse von Holz zum Brand selbst, der benöthigenden Hütten zur Läuterung und Wasserleitungen, aus den Gebirgen, wo der Brand geschieht, nehmen zu dürfen.

6ten. Bezüglich der schriftlichen Offerte ist mit dem hohen hofkriegsräthlichen Rescripte vom 3. Dez. 1836 N. 4073 die Weisung ergangen, daß ein schriftliches Offerter, um angenommen zu werden, noch vor Beendigung der mündlichen Licitation eingelangt seyn muß, und erst nach Beendigung des mündlichen Verfahrens geöffnet werden darf. Enthält das schriftliche Offerter einen bessern Anbot als jener des mündlichen Bestbieters, so wird die Licitation mit dem schriftlichen Offerenten, wenn er zugleich anwesend ist, und mit den sämtlichen mündlichen Licitanten wieder aufgenommen und fortgesetzt.

Ist der Anbot des schriftlichen Offerenten mit dem mündlichen Bestbote gleich, so wird letzterem der Vorzug gegeben, und nicht mehr weiter verhandelt. Dagegen können Erklärungen, daß Jemand immer noch um einige Procente besser bieten werde, als der zur Zeit noch unbekannt mündliche Bestbote keineswegs berücksichtigt werden.

Ferner wurde gemäß hohen hofkriegsräthlichen Rescripts vom 8. April 1837 B 1346 bekannt gegeben, daß schriftliche Offerte, welche vor der Licitationsabhaltung einlangen, nur dann zu berücksichtigen sind, wenn denselben das für die jedesmalige Licitation bestimmte Reugeld, oder die nöthige Caution entweder baar oder in Obligationen beiliegt, oder wenn dem Aerar durch ein Haftungsinstrument die erforderliche Sicherheit geleistet wird.

Pacht Lustige belieben demnach sich am obbenannten Tag und Ort Vormittags 8 Uhr einzufinden, und nach Gefallen die nähern Contractbedingungen, welche am Tage der Licitation publicirt werden, einzusehen.

Stubstation Orlat, am 12. April 1839.

Conta,
Oberst. (2)

(115) Die Manufactur-Waaren-Handlung
des
J. Franz Zöhler

in Hermannstadt auf dem großen Platz, im Gräflich Bethlen'schen Hause Nr. 121. ist für gegenwärtige Jahreszeit so eben mit einer reichhaltigen Auswahl in Tuch, Casimir, modernen Rock und Hosenzeugen, aller reeller Gattungen Schaf-, Baumwollen-, Leinen- und Seidenwaaren sowohl in Mode als Wirtschaftskunst- und Wirthschafts- Artikeln versehen worden, und wird sich auch mit einer gut sortirten Fabriks-Niederlage von ächter Rumburger Leinwand, Creas, Weißgarn und andern besten Sorten Leinwänden, Handtuch und Tischzeugen, Wallis, Bett-Gradeln, Percails, leinene weiße und farbige Sacktücheln &c. &c. &c., so wie von Wiener Shawl und Shawl überher, Herren und Damen-Handschuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Wiener und ächte Pariser Parfümeriewaaren zu billigsten Preisen und solider Bedienung bestens zu empfehlen suchen. Durch das eigene Einkaufs-Magazin in Wien kommen regelmäßig wenigstens alle 14 Tage neue Waaren Transporte an, auch können alle Commissionen für Wien übernommen und bestens besorgt werden. (2)

(116) **Anzeige.**

Eine gut assortirte Schnittwaarenhandlung nebst allen nöthigen Gewölbseinrichtungen sammt weiter fort zu handelndem Rechte, ist gegen sehr vortheilhafte Bedingnisse ans freier Hand zu verkaufen. Auskunft auf geneigte Anfrage wird, gegen frankirte Briefe, in der W. H. Thierry'schen Buch- und Kunsthandlung in Hermannstadt ertheilt.

(117) **Anzeige.**

Eine seit vielen Jahren in der mittleren Purzengasse bestehende vortheilhaft gelegene Schenke ist zu verpachten. Näheres erfährt man in Gött's Buchdruckerei.

(118) **Bekanntmachung.**

Im Purzenthorzwinger sind auch in diesem Frühjahr Pimpinellenrosen, Ausläufer à 15 kr. W. W. pr. Stück zu verkaufen.

(119) **Geld auszuleihen.**

Gegen pupillarmäßige Sicherheit sind auf bürgerliche Realitäten 15,000 fl. W. W. gegen gesetzmäßige Interessen ganz oder theilweise auszuleihen; worüber das Nähere in der Nemeth'schen Buchhandlung beliebigt erfragt werden wolle. (1)

(120) **Weine zu verkaufen.**

Bei Georg Traugott Trepches in der obern Schwarzgasse, Nr. 320, sind 3000 Eimer Magnarader weiße Weine vom Jahrgange 1834 um einen sehr billigen Preis zu verkaufen.

In Gött's Buchdruckerei und in Nemeth's Buchhandlung in Kronstadt ist zu haben:

Heilige Rede,

in der

Cathedralkirche zu Kronstadt

am Tage der Einweihung

der daselbst neu aufgebauten

großen Orgel,

gehalten den 17. April 1839

vom

Burzenländer Decan

Christoph von Greissing,

Stadtpfarrer zu Kronstadt.

Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt
am 19. April. (In Wiener-Währung.)

Ein Siebenbürger Kübel.		fl.	kr.
Schönster	Weizen	12	30
Mittlerer		10	—
Geringerer		8	48
Halbfrucht		8	48
Roggen		8	—
Gerste		5	45
Hafer		2	24
Hirse		4	45
Heiden		4	—
Kukuruz		5	24

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.